

Auszeichnungen neu

FÜR MEDIENKUNST UND FÜR JUNGE KUNST IN WIEN

Roland Schöny

Mit dem Medienkunst-Preis und dem MUSA-Preis für junge Kunst wurden von der Stadt Wien zwei neue Preise geschaffen, die Anfang des Jahres im MUSA verliehen wurden.

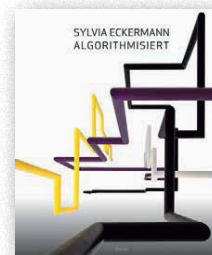
Den neuen Medienkunst-Preis erhielt für das Jahr 2014 Sylvia Eckermann. Eine passende Entscheidung, gilt die 1961 in Wien geborene Künstlerin doch als eine der Pionierinnen der digitalen Kunst in Österreich. Gerade in letzter Zeit fiel Eckermann mit interessanten Ausstellungen auf, in denen sie die Sehnsucht, der Wirklichkeit über Zahlen und Symbole beizukommen, aber auch die zunehmend dichter gespannten Netze der Kontrolle im Zeitalter von Big Data, kritisch reflektierte. Ihre On-site-Installation „Digital monsters don't bleed“ im Kunstraum Bernstein im 2. Bezirk in Wien basierte beispielsweise auf einer algorithmisch konzipierten Röhren-Installation, die an den signifikant bunt gestalteten Leitungsverlauf im Inneren der Hallen der Google Server Farmen erinnerte. Das Röhrensystem war jedoch an einigen Stellen unterbrochen, aus denen schwer definierbare anthropomorphe Gebilde aus Gold herauswuchsen. Dazu zeigte sie die ebenfalls golden verfremdete Projektion einer berühmten Szene aus Alejandro Jodorowskys Film „Fandory Lis“ (1968). In dem surrealen Streifen machen sich die Hauptdarsteller in ein utopisches Land auf, in dem alle Wünsche wahr werden sollen. In der von Eckermann gewählten Szene aber wühlen die Darsteller suchend im Schlamm, wie in einer Aktion von Otto Mühl



Anna Mitterer (© MUSA Wien)



Sylvia Eckermann (Foto: Katharina Stoegmueller)



BUCHTIPP

Sylvia Eckermann ALGORITHMISIERT
 mit Textbeiträgen von Elie Ayache, Daphne Dragona, Brigitte Felderer, Lucas Gehrman, Ursula Hentschläger, Anna Karina Hofbauer, Erkki Huhtamo, Thomas Mießgang, Gerald Nestler, Ernst Strouhal, Karin Wenz.
 Czernin Verlag, Wien 2014, Hardcover,
 208 Seiten / ISBN 978-3-7076-0524-2

oder im Film „Magic Christian“ mit Peter Sellars und Ringo Starr, wo Londoner Upper-Class-People in ihren bürgerlichen Anzügen ein mit Kloaken-Abwasser vollgepumptes Schwimmbassin nach Geldscheinen durchsuchen.

Genau das sind Themen von Sylvia Eckermann: Geld, konnotiert mit Glück, und ebenso die Generierung von Wirklichkeiten auf digitalem Weg, wobei Wahrscheinlichkeiten ins fatal Unwahrscheinliche kippen. Es geht um das Spiel mit Parametern binär codierter Information, wie es auch schon für ihre Computerspiel-Landschaften typisch war – in einer Zeit, als die Game-Culture von Seiten der bildenden Kunst abfällig als randständiges Anhängsel betrachtet wurde. Doch bereits in den späten 1980er-Jahren hat eine neugierige und wache Szene Entwicklungen in Gang gesetzt, die von Universitäten, Museen oder Galerien erst um einiges später wahrgenommen wurden.

Die Preisverleihung – eine späte Geste? Sind wir doch längst angekommen im postmedialen Zeitalter, leben wir doch längst in einer Online-Gesellschaft und in einem Umfeld digital gesteuerter Kontrolle, in dem das ständige „Auf-dem-Posten-Sein“ selbst im privaten Leben zum Alltagsritual geworden ist. Dennoch ein bedeutender Schritt, nun auch in Wien einen mit 5.000,- Euro dotierten Medienkunstpreis zu vergeben. In Salzburg wird eine derartige Auszeichnung seit 2006 verliehen. Vergeben wird dort der doppelte Betrag, der allerdings auch an ein zu realisierendes Projekt gebunden ist, während der Wiener Preis dem bisherigen Œuvre eines Künstlers gilt. Dafür wurde in Wien mit dem „MUSA-Preis für junge Kunst“ auch gleich ein zweiter Preis in gleicher Höhe geschaffen. Er würdigt die jeweils beste Ausstellung eines Jahres in der Startgalerie der Stadt Wien und wurde Anna Mitterer (geb. 1980 in Innsbruck) für ihre Ausstellung „be-tas-tni – liminal reflections“ (2013) zugesprochen.

Sylvia Eckermann: sylviaeckermann.net
 Anna Mitterer: www.annamitterer.net